



MATTHIAS P. GIBERT

Unkrautkiller

Kriminalroman



GMEINER
SPANNUNG



MATTHIAS P. GIBERT

Unkrautkiller

MATTHIAS P. GIBERT
Unkrautkiller

Lenz' 16. Fall

SPANNUNG

GMEINER



Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:
Paketbombe (2016), Halbgötter (2015), Müllhalde (2014),
Bruchlandung (2014), Pechsträhne (2013), Höllenqual (2012),
Menschenopfer (2012), Zeitbombe (2011), Rechtsdruck (2011),
Schmuddelkinder (2010), Bullenhitze (2010), Eiszeit (2009),
Zirkusluft (2009), Kammerflimmern (2008), Nervenflattern (2007)

Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2016 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75 / 20 95 - 0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2016

Lektorat: Sven Lang
Herstellung: Mirjam Hecht
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © 31moonlight31 / Fotolia.com
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8392-5173-7

Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

PROLOG

Kassel, 20.02.2016

»Was für eine riesige Beerdigung«, sagte Verena Kramer leise mit Blick auf die Masse an Menschen unter ihren Regenschirmen. In ihrer linken Hand hielt die etwa 40-jährige Frau ein Taschentuch, mit dem sie sich immer wieder über die Wangen fuhr.

»Ja, das habe ich auch eben gedacht«, erwiderte ihr Mann Sigmar. »Ich glaube, es ist ein Polizist gestorben. Zumindest habe ich das vorhin, als wir gekommen sind, irgendwo aufgeschnappt.«

Ein pechschwarz gekleideter Mann trat auf die beiden zu und folgte ihren Blicken. »Es ist ein Polizist, der dort zu Grabe getragen wird«, erklärte er ungefragt. »Der Pressesprecher des Polizeipräsidiums Nordhessen, um genau zu sein.«

»Ach«, machte Verena Kramer.

Er nickte. »Knapp über 50. Herzinfarkt.«

»Woher wissen Sie das?«

»Ich bin Grabredner und war für die Beerdigung vor dieser engagiert.«

»Grabredner?«, wiederholte sie ungläubig. »Ist das ein Beruf?«

»Nun ja, ein richtiger Beruf vielleicht nicht, aber ich komme ganz gut zurecht.«

»Und wer engagiert Sie?«

»Viele Menschen, die nicht konfessionell beerdigt wer-

den möchten und deren Verwandtschaft die Grabrede nicht selbst halten kann oder will.«

»Und ...« Die Frau brach ab, weil sich ein weiterer Mann zu ihnen gesellt hatte.

»Guten Tag, liebe Frau Kramer«, begrüßte er sie mit einem warmen Händedruck. »Und auch Ihnen einen guten Tag, Herr Kramer.« Sein nicht wirklich gütiger Blick streifte den Grabredner, ohne ihn jedoch weiter zu beachten.

»Guten Tag, Herr Pfarrer«, erwiderten die Eheleute Kramer im Chor.

»Sind Sie bereit?«, wollte der Kirchenmann behutsam wissen, was beide mit einem Nicken beantworteten.

Zwei Stunden später saßen die drei zusammen mit etwa 40 weiteren Angehörigen und Freunden, die der Beisetzung ihrer Tochter beigewohnt hatten, in einem kleinen Café etwa zehn Gehminuten vom Kasseler Westfriedhof entfernt.

Sigmar Kramer nippte an seinem Kaffee, stellte die Tasse ein wenig umständlich zurück auf den Tisch und fixierte mit trauriger Miene einen Punkt an der Wand gegenüber.

»Nochmals vielen Dank für Ihre einfühlsamen Worte, Herr Pfarrer.«

»Dafür nicht, Herr Kramer.«

»Und dafür, dass Sie Ulrikes viel zu kurzes Leben so anschaulich und so gefühlvoll dargestellt haben.«

»Das konnte ich nur, weil Sie mir ihr Leben so sensibel und detailliert geschildert hatten. Und natürlich, weil ich sie ein wenig kannte.«

»Ja, das stimmt«, bestätigte Verena Kramer und tupfte

sich mit dem Taschentuch über die rot geränderten Augen.
»Sie hat immer nur gut von Ihnen gesprochen, wenn sie vom Konfirmationsunterricht nach Hause gekommen ist. Wie nett und lieb Sie mit den Konfirmanden umgegangen sind.«

»Das freut mich natürlich, vielen Dank.«

Es traten zwei Ehepaare zu ihnen, um sich zu verabschieden.

»Und danke, dass Ihr dagewesen seid«, gab Kramer ihnen mit auf den Weg.

»Haben Sie die Menschenmassen gesehen, die auf der Beerdigung davor gewesen sind?«, wollte Verena Kramer von dem Pfarrer wissen.

»Ja, natürlich. Aber das ist nicht ungewöhnlich, in diesem Fall.« Auch er wusste, dass es sich um den verstorbenen Pressesprecher der Kasseler Polizei gehandelt hatte, dass ein solcher Mann überaus gut vernetzt gewesen war und außerdem viele Kollegen seine Beisetzung besucht hatten.

»Wie viele mögen das gewesen sein?«, wollte Frau Kramer wissen.

»Sicher mehr als 500, denke ich«, gab Pfarrer Heino Sommer zurück. »Vielleicht auch 700, ich kann es wirklich schwer einschätzen.«

»Ich bin sehr froh, dass Ulrikes Beerdigung nicht so furchtbar groß geworden ist«, fuhr sie kurz darauf fort.

»Wenn ihre Mitschüler nicht auf Klassenfahrt wären, hätten sicher auch viel mehr Menschen um sie getrauert, aber so war es doch auch in Ordnung.«

»Auf jeden Fall«, bestätigte Sigmar Kramer. »Viel mehr Leute hätte ich nicht schön gefunden.«

»Wissen Sie schon, wie es mit Julia weiter geht?«

»Sie hat gestern mit ihrer zweiten Chemotherapiewoche angefangen, deshalb ist sie auch nicht hier. Es geht ihr den Umständen entsprechend, aber gut kann man ihre Verfassung leider nicht nennen.«

»Wir werden alle für sie beten«, bot Pfarrer Sommer an.

»Das machen wir, bestimmt«, gaben Verena und Sigmar Kramer wie aus einem Mund zurück.

Es schlossen sich noch ein paar weitere Beileidsbekundungen an, doch eine knappe halbe Stunde später hatten die beiden die Veranstaltung überstanden und waren auf dem Heimweg.

»Ich kann immer noch nicht glauben, dass wir Uli nie mehr wiedersehen werden«, sagte Frau Kramer leise.

Ihr Mann konnte die Worte aufgrund des Schabens der Scheibenwischer kaum verstehen.

»Aber du hast doch dem Pfarrer Sommer zugehört, oder? Das muss mit der Zeit kommen, das ist nicht gleich so, wenn man jemand verloren hat.«

»Ja, ich habe ihn gehört. Und ich hatte dabei den Eindruck, dass er das sagt, weil ihm nichts Besseres einfällt. Was will man als Pfarrer auch sagen, wenn ein 15-jähriges Mädchen unter solchen Umständen sterben muss und ihre Schwester vielleicht auch schon so gut wie dem Tod geweiht ist?«

Sigmar Kramer schaltete in den Leerlauf, ließ den Volkswagen auf eine rote Ampel zurollen und legte vorsichtig die rechte Hand auf den Oberschenkel seiner Frau.

»Wir dürfen die Hoffnung nicht verlieren, Verena. Julia ist viel stärker als Ulrike, das wissen wir beide ganz genau. Sie wird es schaffen, davon bin ich felsenfest überzeugt.« Er sah ihr tief in die Augen. »Und du solltest das auch sein,

zumindest bitte ich dich inständig darum. Hab Hoffnung und zeig sie der Julia auch bitte.«

Die Ampel sprang auf Grün, der Wagen rollte an.

»Ja, die Sache mit der Hoffnung«, erwiderte seine Frau mit mehr als einem hoffnungslosen Gesichtsausdruck.

»Ich werde mich bemühen, Sigg, aber versprechen, dass es klappt, kann ich dir leider nicht.«

»Das macht nichts. Ich werde einfach so viel davon versprühen, dass es auch für dich reicht.«

Über Verena Kramers Gesicht huschte die Andeutung eines Lächelns, dann ließ sie sich nach links fallen und lehnte sich an die Schulter ihres Mannes. »Danke, Sigg.«

»Gern. Und jetzt gehen wir gleich in den Stall, schauen, dass wir möglichst schnell fertig werden, und sind dann den ganzen Abend nur noch für Julia da. Einverstanden?«

»Einverstanden.«

Kassel, im Sommer 2016

Hauptkommissar Paul Lenz und seine Frau Maria zogen ihre Koffer Richtung Tür und warteten, bis der ICE im Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe zum Stehen gekommen war. Dann traten sie auf den Bahnsteig und streckten ihre Gelenke.

»Schön, wieder hier zu sein«, lachte Maria ihn an.

»Absolut. So interessant es auf der anderen Seite der Weltkugel auch sein mag, zu Hause zu sein, hat seine unbestreitbaren Reize.«

»So was können nur Leute sagen, die gerade drei lange Wochen Urlaub hinter sich gebracht haben«, brummte eine Stimme hinter ihnen, »und die außerdem noch so unverschämt braun gebrannt und erholt aussehen.«

»Thilo«, riefen Maria und Paul erfreut. »Was machst du denn hier?«

»Ich habe euren Flug getrackt und wusste, dass es nicht viele Züge geben würde, die ihr nehmen könnt, also dachte ich mir, ich hole euch einfach vom Bahnhof ab.«

»Saugute Idee«, vermeldete Lenz begeistert. »Ich hatte nämlich absolut keine Lust auf ein Taxi.«

»Du verdammter Geizkragen.«

»Das hat mit Geiz nun wirklich nichts zu tun, Thilo. Du weißt doch selbst am besten, was für Diven die Kasseler Taxikutscher sein können, und wenn man dann einen erwischt, der sich darüber ärgert, dass man ihm nur eine